

thoroughly than in the case of the larger forms. I am far from denying the existence of a »lacunar« system in these latter; but I must say that the figures and descriptions given by the workers on this subject including M. Cuénot, appear to me to justify a re-examination of this point with more perfect methods.

St. John's College, Cambridge, Oct. 12. 1892.

#### 4. Ein muthmaßlicher Bastard zwischen *Pleuronectes platessa* L. und *Pl. limanda* L.

Von Georg Duncker, Hamburg.

eingeg. 15. October 1892.

Kürzlich fiel mir in einem Fischerdorf der Neustädter Bucht, als ich die beim Sprottenauslesen als werthlos weggeworfenen Fische durchstöberte, ein goldbuttähnlicher Plattfisch durch seine eigenthümliche Gestalt auf.

Derselbe ist bedeutend gestreckter, als der gewöhnliche Goldbutt (*Pl. platessa* L.); ferner stehen seine Augen weiter hervor und weniger hinter einander, als bei diesem. Seine Lippen sind dünner, was besonders am Zwischenkiefer der Blindseite sehr deutlich bemerkbar ist. Die Mundspalte reicht beinahe bis unter den Vorderrand des unteren Auges und ist demnach fast so weit, wie die der Kliesche (*Pl. limanda* L.), während die des Goldbutts einen deutlichen Zwischenraum zwischen sich und dem unteren Auge läßt. Die Kopfleiste ist zwischen den Augen auffällig niedrig und stumpf, die Schnauze, ähnlich wie bei der Kliesche und, im Gegensatz zum Goldbutt, nur wenig von der Rückenlinie abgesetzt. Bei näherer Untersuchung fand ich sehr kleine ein- bis zweizählige Ctenoidschuppen auf der Zwischenaugenleiste, der Backengegend, um das Hinterende der Seitenlinie und auf den mittleren Strahlen der Dorsalen (25.—42.) und Analen (7.—23.), jedoch stets nur auf der Augenseite der genannten Stellen; die Blindseite ist völlig glatt. Auch einzelne der hornigen Wärzchen, wie sie *Pl. limanda* auf dem oberen Lidtheil der Augen bisweilen aufweist, sind vorhanden.

Im Übrigen jedoch hat das Thier den spitzen Kopf, die knöchigen, wenn auch etwas verkümmerten Scheitelhöcker hinter den Augen, die über den Pectoralen nur wenig gekrümmte Seitenlinie, die cycloide Beschuppung, die stumpfe Bezahnung in Kiefern und Schlund und die lebhaft rothgelbe Fleckenzeichnung wie der Goldbutt, von dem es sich bei oberflächlicher Betrachtung fast nur durch die gestreckte Gestalt unterscheidet.

Der Fisch ist rechtsäugig, 21,5 cm (incl. C.) lang, 7,3 cm (excl. D. und A.) hoch, also fast dreimal so lang wie hoch (nach Möbius

und Heincke<sup>1</sup> ist *Pl. platessa* 2—2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> mal *Pl. limanda* 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—3 mal so lang wie hoch). In der D. finden sich 74, in der A. 55, in der P. links acht, rechts neun Strahlen; der längste Strahl in der D. ist der 38., in der A. der 17. Die Schuppen sind kleiner als die der Kliesche und wohl auch etwas kleiner als die der Scholle; besonders klein sind die ctenoiden. Der flossenfreie Schwanzstiel ist, wie bei der Kliesche, länger und schmaler als der des Goldbutts. Die Färbung des Thieres auf der Augenseite ist graubraun, mit großen gelbrothen Flecken auf dem Körper und den senkrechten Flossen, wie bei dem Goldbutt.

Den Fischern, denen ich das Thier zeigte, fiel sofort die abnorm gestreckte Gestalt desselben auf, und sie erklärten, ein solches früher nie gesehen zu haben; das sei kein rechter Goldbutt, es wäre wohl eine Kreuzung.

Dieser Gedanke drängt sich bei der Betrachtung der so eigenartig an dem Thiere vereinigten Merkmale der Kliesche und des Goldbutts, allerdings überwiegend des letzteren, auch mir auf. — Die von Möbius und Heincke<sup>2</sup> beschriebene rauhe Schollenform, identisch mit *Pl. pseudoflesus* Gottsche, von den Fischern »Blendling« genannt, ist es jedenfalls nicht; diese Fische, die hier wohlbekannt sind, ähneln in ihrem ganzen Habitus stets der Scholle, schon weniger der Flunder, aber nie der Kliesche. Sowohl der Blendling wie der vorliegende fragliche Fisch zeigen Ctenoidschuppen auf den Strahlen der D. und A., wie die Kliesche<sup>3</sup>; doch sind sie bei ersterem bedeutend größer, als bei den beiden anderen. Außerdem hat ersterer fast stets Dornwarzen zwischen den mittleren Strahlenwurzeln der genannten Flossen, die unserem Fisch, wie der Kliesche, vollständig fehlen.

Ich halte es daher für nicht unmöglich, daß das vorliegende Exemplar ein Bastard zwischen *Pl. platessa* und *Pl. limanda* ist; von ersterer hätte es dann die Kopfform, die Bezahnung, die Färbung, den Verlauf der Seitenlinie und die (überwiegende) cycloide Beschuppung, von letzterer die Körperform, die Bildung der Augen und der Mundspalte und die stellenweise vorhandene ctenoide Beschuppung geerbt.

Bastarde zwischen Pleuronectiden sind in neuerer Zeit meines Wissens zwei beschrieben: von Krause<sup>4</sup> einer zwischen *Pl. platessa* und *Rhombus maximus* L., von Day<sup>5</sup> der zweite zwischen *Pl. limanda*

<sup>1</sup> Die Fische der Ostsee. Berlin 1883. p. 91 u. 96.

<sup>2</sup> l. c. p. 92.

<sup>3</sup> Dagegen sind diese Strahlen bei der Ostseescholle nur ausnahmsweise cycloid, meistens gar nicht beschuppt, bei der Seeform der Flunder meistens mit Dornwarzen besetzt, selten nackt.

<sup>4</sup> In: Archiv des Vereins der Freunde der Naturgesch. in Mecklenburg, 35. Jhg. (1881.) Neubrandenburg 1882. p. 119.

<sup>5</sup> On a supposed hybrid between the Dab (*Pl. limanda*) and the Flounder (*Pl. flesus*), in: Proc. zool. soc. London, 1885. p. 929.

und *Pl. flesus*; bei diesem war allerdings die Seitenlinie nach Art der Kliesche stark gebogen. Bei Krause scheint, der etwas kurzen Beschreibung nach, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es sich auch hier um die von Day beobachtete Kreuzung handelt, was schon hinsichtlich des Verwandtschaftsgrades der beiden Stammarten begreiflicher wäre.

Zu Day's Vermuthung<sup>6</sup> über *Pl. pseudoflesus* Gottsche, derselbe sei ein Bastard zwischen *Pl. platessa* und *Pl. flesus*, möchte ich bemerken, daß ich sie nach Allem, was ich bisher von dieser interessanten Form kennen gelernt habe, für zutreffender halten muß, als die Ansicht Möbius' und Heincke's, die in ihm die Übergangsstufen zwischen den genannten Arten erblicken. Für die Day'sche Auffassung scheinen mir nämlich die Variabilität und die Seltenheit des Blendlings zu sprechen, ferner der Umstand, daß verschiedene Merkmale der Artzugehörigkeit, wie z. B. Bezaehlung und Hautrauheit, an einem und demselben Exemplar nicht nothwendig mit einander correspondieren, und endlich, daß Blendlinge bisher nur an solchen Orten beobachtet sind, an welchen *Pl. platessa* und *Pl. flesus* gleichzeitig vorkommen.

Hamburg, 13. October 1892.

## 5. Zur Fauna Santorins.

Von G. Norman Douglass, London.

eingeg. 19. October 1892.

Wenn unsere Kenntniss der Cycladenfauna seit Erhard's Zeiten um Vieles bereichert worden ist, so scheint doch die Santoringruppe in dieser Beziehung etwas vernachlässigt worden zu sein, was als Entschuldigung für die Veröffentlichung folgender Notizen — das Resultat eines 3 $\frac{1}{2}$  tägigen Aufenthaltes daselbst<sup>1</sup> — dienen mag.

Es sei voraus bemerkt, daß eben in Folge ihrer hochinteressanten physikalischen Verhältnisse, diese Insel in zoologischer Hinsicht zu den ärmsten gehören dürfte.

### Mammalia.

*Lepus cuniculus* L. Ein ausgewachsenes Exemplar. Besitzt eine fast kahle Stelle hinter den Ohren, allwo bei unserer Rasse der Pelz (wohl in Folge der beständig zurückgelegten Ohren) verschieden von der übrigen streng gelbgrauen Anpassungsfärbung der Oberseite zu sein pfllegt. Soll häufig sein.

Über das Vorhandensein anderer Säugethiere weichen die Aus-

<sup>6</sup> l. c. p. 930.

<sup>1</sup> 2. bis 5. Mai 1892, wovon auch ein nicht geringer Theil zu geologischen Studien verwendet werden mußte.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Duncker Georg

Artikel/Article: [4. Ein muthmaslicher Bastard zwischen Pleuronectes platessa L. und Pl. limanda L. 451-453](#)